Roesicke, ein neues Mandat für den Reichstag zu verschaffen.

— **Gnesen.** Ein schrecklicher Unglücksfall ereignete sich in der Mannschaftsküche des 2. Bataillons 6. Pommerschen Infanterie-Regiments Nr. 49 in Gnesen. Dort war ein Soldat mit der Zubereitung des Kaffees beschäftigt; um nun das Feuer im Herde besser anzufachen, goß er Petroleum auf die bereits brennenden Kohlen. In demselben Augenblick schlugen die hellen Flammen zur Herdtür heraus, wodurch die Montierungsstücke des Soldaten sofort Feuer fingen. In seiner Angst und von Schmerzen gepeinigt, lief der Unglückliche brennend auf den Kasernenhof, wo ihn einige Kameraden ergriffen und in einen mit Wasser gefüllten Waschtrog warfen. Alsdann wurde der Soldat, mit schweren Brandwunden bedeckt, nach dem Lazarett gebracht, wo er bald darauf unter den furchtbarsten Schmerzen verstarb.

— Nach Wien ist die große etwa tausend Köpfe starke Prozession der Wallfahrer aus Mariazell zurückgekehrt. Die Wallfahrer erzählen, daß gleichzeitig mit ihnen der Erzherzog Thronfolger Franz Ferdinand und dessen Gemahlin in Mariazell geweilt und mitten unter den Wallfahrern der Messe beigewohnt hätten. Die Fürstin Hohenberg hat der Wallfahrtskirche eine lebensgroße, mit kostbaren Gewändern bekleidete Marienstatue zum Geschenk gemacht.

— In **Petersburg** wurde auf persönlichen Befehl des Ministers des Innern v. Plehwe eine hochgestellte Persönlichkeit arretiert und in strengste Untersuchungshaft abgeführt. Höchst kompromittierende Fakta beweisen die Zugehörigkeit des Betreffenden, dessen Name noch nicht in Erfahrung zu bringen war, zur revolutionären Partei. Die Arretierung wurde vom Departement der Staatspolizei ausgeführt.

— **Serbien.** Die beiden Söhne und die Töchter des Königs Peter werden unmittelbar, nachdem die Prinzen in Petersburg ihre Prüfungen bestanden haben, nach Belgrad kommen. Der König unternimmt hierauf eine Reise durch das Land und später eine Reise in das Ausland, wahrscheinlich nach Petersburg, Wien, Berlin, Paris und Rom, um sich den dortigen Staatsoberhäuptern vorzustellen.

Das Schulfest in Naunhof

nahm am vergangenen Montag trotz drohender Wetterwolken einen ganz ungetrübten Verlauf, da die kurzen Regenschauer am Nachmittag die Feststimmung nicht beeinträchtigen konnten. Schon lange vor der angesetzten Zeit belebten festlich geputzte Kinder die Straßen bis sie sich gegen 9 Uhr zu einem stattlichen Festzuge vereinigen konnten. Vom Schulhofe aus zogen die Kinder, unter denen sich auch viele in noch nicht schulpflichtigem Alter befanden, vom Lehrerkollegium geleitet mit Musik durch verschiedene ältere Straßen Naunhofs, um zum Schluß auf dem Marktplatze nach einer Ansprache des Herrn Schuldirektor Schäfer und nach Absingung der Sachsenhymne auseinander zu gehen.

Schon ½2 Uhr nachmittags fanden sich die jungen Festteilnehmer wieder auf dem Schulhofe ein, worauf der Zug wie am Vormittag geordnet, dann durch einige neuere Straßen Naunhofs nach dem Festplatze an der Schloßmühle marschierte. Hier war auf einem ausgedehnten Plane eine Vogelwiese mit den manigfaltigsten Unterhaltungen hergerichtet. Je nach Alter und Geschlecht entsprachen die Belustigungen der kleinen Gesellschaft. Während die größeren Knaben ihre Geschicklichkeit im Armbrustschießen nach dem Vogel beweisen konnten, vergnügten sich andere mit Stechvogel, Ballwerfen und dergl. Auch einige turnerische Vorführungen konnten geboten werden, von denen sich die Mädchenreigen recht nett machten, auch die Knaben gaben sich Mühe, doch war zu erkennen, daß der obligatorische Turnunterricht Sommer und Winter durchgeführt nach seinem erziehlichen Werte angesehen, für unsere Schuljugend sehr nötig ist!

Die neunte Abendstunde war gekommen, als sich die Festgesellschaft zum Heimwege rüstete, mit Lampions versehen wurde noch einmal zum Zuge angetreten, der sich bis zum Marktplatze bewegte; dort endete nun das Fest mit Ansprache und Gesang, in welchen auch der Dank für die Stadtbehörde und die Legatstifter, durch deren Spenden das Fest möglich geworden, enthalten war.

Unserem geschätzten Lehrerkollegium und auch den freundlichen Helfern darf aber die Anerkennung für ihre aufreibende Tätigkeit nicht versagt werden.

Aus Stadt und Land.

Naunhof, den 7. Juli 1903.

Naunhof. Sommerfrischler waren bis zum 4. Juli beim Bürgermeisteramt 86 Parteien mit 160 Köpfen angemeldet.

Naunhof. Das 25jährige Geschäftsjubiläum des Herrn Zigarrenfabrikant Stadtrat Pettrich in Firma Pettrich & Kopsch brachte eine ganze Reihe von Ehrungen und festlichen Veranstaltungen mit sich, die sowohl von der Beliebtheit des Herrn Jubilars als auch von dem harmonischen Verhältnis Zeugnis geben, das zwischen ihm und seinen „Leuten" besteht. Am Vorabend des eigentlichen Jubiläumstages brachte der Männergesangverein Merkur aus Leipzig seinem Sangesbruder Herrn Petrich eine Serenade, dem am Jubiläumstage ein Morgenständchen der Bergmannschen Kapelle als Morgengruß des Personals folgte, aber erst der Sonntag war ausersehen das gesamte Pettrichsche Haus, Familie und Geschäftsangehörige zu einer solennen Jubiläumsfestlichkeit zu vereinigen. Etwa 125 Personen, das gesamte Naunhofer und Leipziger kaufmännische und technische Personal füllten mit der Familie und einigen Freunden des Jubilars die gastlichen Räume des Ratskellers, wo in Lied und Wort, bei Schmaus und Ball der Ehrentag gefeiert wurde. Zahlreiche Aufmerksamkeiten in schönen Geschenken, Diplomen und aufrichtigen Glück- und Segenswünschen wurden Herrn Pettrich dabei zu teil.

Naunhof. Morgen Mittwoch Nachmittag wird der Leipziger Schutzmannverein Kameradschaft in der hiesigen Waldschänke Sommerfest abhalten. Die Festteilnehmer werden am Bahnhof von der Naunhofer Stadtkapelle empfangen und mit Musik durch die Stadt geleitet.

Naunhof. Noch vor mehreren Tagen konnte man unterhalb Erdmannshain etwas Wasser in der Parthe fließen sehen, durch die anhaltende Trockenheit aber, ist auch der letzte Rest, selbst an den tiefsten Stellen verschwunden, sodaß man einen vollständig ausgetrockneten Fluß vorfindet. Unzählige Fische sind dabei zu Grunde gegangen und es mußten Anordnungen getroffen werden, des pestartigen Geruches wegen, diese toten Fische zu vergraben.

Konzert-Programm.

Mittwoch, den 8. Juli von 3—½5 Uhr
Kurkonzert an der Alberthütte.
Direktion: **B. Bergmann,** Stadtmusikdirektor.

1. **Hoch Brandenburg.** Marsch v. Wiegert.
2. Ouverture z. Op. **König Pyetot** v. Adam.
3. Lied. **Wer hat dich du schöner Wald** v. Mendelssohn-Bartholdy.
4. **Am Schliersee.** Gavotte v. Thrimer.
5. **Lieder-Quadrille** v. Scheuer.
6. 2 Chöre a. d. Op. **Preciosa v. C. M.** v. Weber.
7. **Ein Mann ein Wort.** Lied v. Marschner.
8. **Jägerlust.** Schoßstück v. Helm.
9. **Frauen nach dem Balle.** Fantasie v. Leutner.
10. **Musikalisches Fragen u. Antwortspiel.** Hum. Potpourri v. Wippert.

† **In der Obstzeit** sei allen Müttern zur Verhütung von Krankheiten und Unglücksfällen folgendes empfohlen: Alles auf dem Markt gekaufte Obst muß gewaschen werden. — Man dulde niemals, daß die Kirschensteine hinuntergeschluckt oder daß sie aufgeklopft und die Kerne gegessen werden. — Man warne vor Wassertrinken nach dem Obstgenuß. — Im Garten wache man, daß das Kind nur reifes Obst genießt, weil die Kinder oft mit Vorliebe unreife Früchte essen. — Auch achte man darauf, daß Obstreste nicht achtlos weggeworfen werden. Auf der Stubendiele oder auf dem Straßenpflaster sind solche Obstreste oft Ursache von Unglücksfällen, infolge von Ausgleiten.

Leipzig. Der am Sonntag Abend 6 Uhr 15 Min. vom hiesigen Bayerischen Bahnhofe aus in Verkehr gesetzte erste diesjährige Alpensonderzug zeigte eine recht lebhafte Benutzung, sodaß sich seine Ablassung in zwei Teilen nötig machte. Er beförderte insgesamt über 830 Personen in die schönen Gegenden Oberbayerns und Tirols. Von hier aus benutzten den Sonderzug rund 500 Personen, während in Altenburg etwa 100 Personen, in Reichenbach i. V. 180 Personen (davon 90 aus der Richtung Dresden) und in Plauen i. V. 50 Personen zugingen. Als Reiseziel hatten etwa 230 Personen München, 220 Kufstein, 180 Salzburg, Bad Reichenhall und 200 Lindau gewählt.

Leipzig. Die Arbeiten für die Erweiterung der Leipziger Wasserleitung sind in vollem Gange, über die Enteignung hierbei in Frage kommenden Areals haben bereits Verhandlungen stattgefunden. Da es sich hierbei zum Teil um Gartenland handeln wird, soll ein gärtnerischer Sachverständiger dessen Wahl der Bezirksausschuß in seiner kommenden abzuhaltenden Sitzung vornehmen wird, zu den Enteignungsverfahren hinzugezogen werden.

Großzschocher. In einem hiesigen Bade verunglückte gestern mittag ein 24 Jahre alter in der Knauthainer Straße hierselbst wohnhafter Arbeiter dadurch, daß er bei einem sogenannten Kopfsprunge auf einen im Wasser befindlichen Balken aufschlug. Der junge Mann, welcher schwer verletzt wurde, mußte sofort nach dem Leipziger Stadtkrankenhause übergeführt werden.

Wurzen. Seit 2. Juli verkehren zwischen Riesa und Wurzen Versuchszüge, bestehend aus Zugführer- und zwei Personenwagen, welche unter Leitung von Beamten der Maschinenverwalter mit einer Geschwindigkeit bis zu 210 Kilometer in der Stunde verkehren. Die Wagen sind mit Apparaten ausgestattet, um das Schleudern und den Gang festzustellen. Die fahrplanmäßigen Schnellzüge verkehren zwischen Riesa und Wurzen mit einer Geschwindigkeit von 72 Kilometer in der Stunde.

Penig. Durch das Schiedsgericht des Sächs. Militärvereinsbundes wird demnächst eine interessante Angelegenheit zur Entscheidung gebracht werden, die auch weitere Kreise interessieren dürfte. Der Fall liegt folgendermaßen: Einem Restaurateur in einem unserer Nachbardörfer, in welchem ein Militärverein besteht, war vom Militärvereinsvorstande daselbst im März dieses Jahres aufgegeben worden, sein Abonnement auf die neben sieben anderen Blättern in seinem Lokale ausliegende sozialdemokratische Zeitung zu lösen, widrigenfalls ihm die Mitgliedschaft des Vereins entzogen würde. Der Wirt bestritt die Zuständigkeit des Vereinsvorstandes und erblickt in dem Vorgehen desselben eine Ueberschreitung seiner Machtbefugnisse, weshalb er mit Hülfe seines Rechtsbeistandes die Entscheidung des Schiedsgerichts herbeiführen will. Es handelt sich also darum, zu bestimmen, ob ein Wirt, der durch seinen Geschäftsbetrieb in die Lage versetzt ist, die verschiedensten Zeitungen zu halten, unwert ist, einem Militärverein als Mitglied anzugehören, weil er wegen seines Besuches aus Arbeiterkreisen ein sozialdemokratisches Blatt in seinem Lokale ausliegen hat. Der in Frage kommende Wirt hat dem Vernehmen nach 1870/71 14 Monate im Felde gelegen, er hat die deutsche Einheit mit erkämpfen helfen; der Vorwurf, seine nationale Gesinnung je verleugnet zu haben, kann ihm nicht gemacht werden.

Meißen. Fünf Militärvereine beschlossen, ein König Albert-Denkmal zu errichten. Ein Ausschuß wird dem Plane näher treten.

Dresden. Unter der Wucht der Tatsachen, die für seine Schuld sprechen, hat der Kutscher Grellmann am Sonnabend auch dem Untersuchungsrichter gegenüber das Geständnis abgelegt, den Baugewerkenlehrling Schubbarth ermordet und beraubt zu haben. Grellmann hatte im Laufe der vorigen Woche seine in Coschütz wohnende Frau um einen Besuch gebeten. Diese schickte ihm jedoch einen Brief, in dem sie ihm mitteilte, daß sie ihn im Gefängnis nicht besuchen werde. Sei er der furchtbaren Tat schuldig, so möge er sein Gewissen durch ein Geständnis entlasten, sei er aber unschuldig, so werde sie ihn ja bald in der Freiheit wieder begrüßen können. Bald nach Empfang dieses Schreibens seiner Frau gestand Gellmann erst seinem Zellengenossen und später dem Untersuchungsrichter seine Tat ein. Grellmanns Frau kam die Gewißheit von der Schuld ihres Mannes noch so unerwartet, daß sie auf die Nachricht von der Auffindung des dem Opfer geraubten Geldes laut aufschrie und fast verzweifeln mußte.

Meerane. Gleichwie der hiesige Rechtsanwalt Hans Otto Leonhardt aus der Anwaltsliste beim Königlichen Landgerichte in Zwickau gestrichen worden ist, ist auch Genannter, der auch in der Anwaltsliste der Königlichen Amtsgerichte Meerane und

Vermißt.

Roman von Ewald August König. 56

„Ich kann Sie nur warnen, Ihnen nur raten, Brüssel wieder zu verlassen. Sie suchen hier vergeblich nach Beweisen, die überhaupt nicht zu finden sind und sollte es Ihnen jemals einfallen, sich auf mein Zeugnis zu berufen, so würde ich Sie schmählich im Stich lassen. Appelieren Sie an meine Ehre, an mein Gewissen, an was Sie wollen, ich werde immer wiederholen, was ich Ihnen gesagt habe. Sie behaupten, Ihr Vater sei schuldlos; es ist möglich, aber ich weiß es nicht und ich kümmere mich auch nicht darum. Ich würde an diese Geschichte nicht mehr gedacht haben, hätte ich auf dem Briefe nicht Ihren Namen gelesen. Nun erinnere ich mich, daß Sie versucht haben, mich auszuforschen und es stand bei mir augenblicklich fest, daß sie der junge Weimar sein müßten, und daß Ihnen eine Falle gestellt worden war. Ich beobachtete Sie und fand meine Vermutung bestätigt und weil Sie nun der einzige Mensch sind, der freundlich gegen mich gewesen ist, so glaube ich, Ihnen raten, Sie auf die Gefahren aufmerksam machen zu müssen. Woher die Gefahr kommen wird, kann ich Ihnen nicht sagen; aber Sie sind hier völlig fremd und stehen Männern gegenüber, die nicht nur den Willen, sondern auch die Macht besitzen, Sie zu vernichten."

„Ich fürchte nichts, denn das Recht ist auf meiner Seite." Theobald erhob das Haupt.

„Na, dann thun Sie, was Sie nicht lassen können, aber rechnen Sie nur nicht auf meine Hilfe! Ich werde Ihnen nichts in den Weg legen, aber ich werde Sie auch nicht mehr warnen; denken Sie an diese Stunde, wenn das Unglück über Sie hereinbricht. Und denken Sie an mich, wenn Sie einst, wie ich es heute bin, Menschenfeind geworden sind."

„O, Recht muß Recht bleiben, und ich vertraue fest auf Gottes Hilfe."

„Wir werden sehen," brummte Labelle, dessen Zunge bereits schwer zu werden begann.

„Sollten Ihre Befürchtungen sich dennoch erfüllen, so bleibt mir doch das Bewußtsein, daß ich die teuersten Güter meines Lebens nur deshalb geopfert habe, um meinem unglücklichen Vater Ehre und Freiheit zurückzugeben; einem solchen Zweck muß man die höchsten Opfer bringen können!"

„Solche Opfer sind Thorheit, wenn man voraus weiß, daß man sie nutzlos bringt."

„Weiß ich das? Im Gegenteil! Sie beweisen mir, daß mein Vater in der That schuldlos ist, und sie lassen mich hoffen, daß ich die Beweise finden werde."

Der alte Mann hatte sich erhoben, er stützte sich mit der linken Hand schwebend auf den Tisch, während er mit der rechten noch einmal die Flasche ergriff, um sein Glas wieder zu füllen.

„Ich habe das Meinige gethan, um Sie vor Unglück zu bewahren," sagte er rauh; „wollen Sie nicht hören, so müssen Sie auch die Folgen tragen. Reisen Sie ab, ehe es zu spät ist!"

„Wenn mein Vater schuldig wäre, was hätte Didier dann zu befürchten?" erwiderte Theobald ernst. „Fürchtet er mich aber, will er mich unschädlich machen, so ist das ein Beweis für die Schuldlosigkeit meines Vaters."

Labelle fand nicht Zeit zu einer Antwort; die Thür wurde geöffnet und Mathieu trat ein.

„Was wollen Sie denn hier?" fuhr der Buchhalter auf.

Theobald winkte ihm beschwichtigend zu und ging dem Hausdiener entgegen.

„Herr Didier läßt Ihnen sagen, daß er morgen früh, da ja doch Freitag sei, einen Ausflug machen wolle," berichtete Mathieu mit freundlich lächelnder Miene; „es sei also nicht nötig, daß Sie morgen sich ins Geschäft bemühten. Das gilt auch Ihnen, Herr Labelle; ich habe an Ihre Thür vorhin angeklopft, erhielt aber keine Antwort. Gewiß, ich will mir auch den freien Tag zu Nutzen machen; es kommt ja nicht oft vor, daß man für einen ganzen Tag von der Kette losgelassen wird."

„Es ist gut, ich danke Ihnen," nickte Theobald und ohne Zögern verließ Mathieu wieder das Zimmer.

„Spion!" knurrte Labelle mit einem haßerfüllten Blick auf die Thür, die sich hinter dem Hausdiener geräuschvoll geschlossen hatte. „Jetzt sage ich Ihnen noch einmal, reisen Sie ab!"

Theobald blickte ihn befremdet an. „Weshalb nennen Sie diesen Mann einen Spion! Sie thun ihm unrecht."

„Haben Sie denn noch nicht bemerkt, daß er Sie beobachtet? Er spigt Ihnen ja auf Schritt und Tritt."

„Und wenn es der Fall wäre, welche Entdeckung hätte er machen können?"

„Es ist schon genug, daß er uns beisammen fand."

„Und was will er daraus schließen?" erwiderte Theobald achselzuckend; „wir wohnen unter demselben Dache, ist es da nicht natürlich, daß wir einander besuchen? Ihre Besorgnisse sind unbegründet; Didier hat ja noch nicht einmal die Gewißheit, daß ich der Sohn seines unglücklichen Opfers bin. Ich habe mich in keiner Weise verraten, als er mir den Brief gab und an die Spionage Mathieus glaube ich ebenfalls nicht."

Labelle schüttelte ärgerlich das graue Haupt, näherte sich mit unsicheren Schritten der Thür und öffnete sie hastig. Er blickte hinaus, Mathieu war verschwunden, das schien ihn einigermaßen zu beruhigen. „Möglich, daß Sie recht haben, aber ich glaube nicht daran," sagte er mit heiserer Stimme. „Die Zeit wird es lehren, vergessen Sie nicht, daß ich Sie gewarnt habe!" Er schwankte hinaus.

Theobald wanderte noch lange gedankenvoll auf und nieder, ehe er sich zur Ruhe begab.

Am nächsten Morgen wollte er trotz der Botschaft, die Mathieu ihm gebracht, ins Geschäft gehen. War Didier verreist und Mathieu ebenfalls nicht im Hause, so befand er sich allein im Comptoir, vielleicht bot sich ihm jetzt eine Gelegenheit, die Geschäftsbücher durchzulesen und die Eintragungen, die sich auf die Zahlung an seinen Vater bezogen, zu prüfen. Er versprach sich freilich nicht viel von dieser Prüfung und er sollte auch nicht dazu kommen, denn als er in die Straße einbog, an der das Haus Didiers lag, begegnete ihm Cäcilie.

Sie war allein und äußerte ihre Freude über diese Begegnung in einer so herzlichen Weise, daß Theobald ihrer Bitte, sie zu begleiten, gern nachgab.

„Onkel Henry hat einen Ausflug gemacht und Tante fühlt sich nicht wohl," sagte sie in ihrer heiteren, lebhaften Weise, „nun können wir beide einmal nach Herzenslust plaudern. Erinnern Sie sich auch noch an unsere Plauderstündchen in Schloß Monterau?"

„Wie könnte ich sie vergessen!" erwiderte er.

„Wirklich?" fragte sie mit einem schelmischen Blick, in dem Freude und Zweifel zugleich sich spiegelten. „Haben Sie schon das Bild von Chateau Monterau in der Gemälde-Ausstellung gesehen?"

„Ein Bild von Chateau Monterau?"

„Ja, von dem glorreichen Gefecht, das dort geliefert wurde," nickte sie mit einem spöttischen Lächeln. 107,20